

Herr, ich frage mich, was wird mein Leben noch alles bringen an Glück und Leid? Was wird mir gelingen?  
In der Taufe hast mir deinen Geist wie einen Samen bei mir ausgesät, wie einen Keim in mir eingepflanzt.  
Was wird daraus werden in meinem Alltag, in meinem Leben?  
Wird deine Saat aufgehen? Wird sie Frucht bringen?

Herr, du schenkst Leben und alles was uns leben lässt.  
Vielleicht sollte ich mir nicht zu viele Sorgen machen,  
weil du sagst, dass das Gesäte von selbst wächst und gedeiht.  
Lass mich für deine Aussaat gutes Erdreich bieten und dein Wort in meinem Herzen aufgehen.  
Lass mich immer darauf vertrauen, dass du mit mir meine Wege gehst.



## Impuls zum 10. Sonntag im Jahreskreis B

06.06.2021

Gott, das ist das, was vorallem war und ist. Eckhart nennt es Gottheit. Dionysius sagt: „Die erste Ursache von allem ist weder Sein noch Leben. Denn ist es ja gewesen, die Lein und Leben erst erschaffen hat. Die erste Ursache ist auch nicht Begriff oder Vernunft. Denn sie ist es ja gewesen, die Begriffe und Vernunft erst erschaffen hat. Die erste Ursache ist auch keine Macht. Denn sie ist es ja gewesen, die die Macht erst erschaffen hat.“

Warum bleiben wir nicht bei den wunderbaren Bildern: Gott ist der Rebstock, wir sind die Rebzweige. Gott ist die Quelle, wir sind der Bach. Gott ist das Meer, wir sind die Welle. Gott ist die Beziehung, aber es ist eine „innergöttliche Beziehung“. Es ist die Beziehung der Welle zum Ozean, des Astes zum Baum. Man kann beide nicht trennen. Gott ist wie ein Fächer, der sich entfaltet, aus dem keine Falte herausfallen kann. Wir sind eine Falte Gottes.

Die Väter hatten Bilder für die Einheit von Gott und Mensch: zum Beispiel Sonne und Licht. Ohne Sonne gibt es kein Licht, oder Quelle und Bach, Wurzeln und Baum. Wer nur den Baum anschaut, kann vergessen, daß er Wurzeln hat. Wer nur den Menschen anschaut, kann vergessen, daß Gott seine Wurzel ist. Hat nicht auch Jesus vom Weinstock und den Rebzweigen gesprochen? Damit ist auch der Unterschied zwischen Gott und Mensch klar ausgedrückt. Sie sind Nicht-Zwei. Das Eine ist in allem und alles ist auch im Einen. Die Welt ist kein heiliger Organismus. Wir haben uns leider in eine illusorische Welt vernarrt. Unser dualistisches Weltbild hat uns von Gott getrennt. Unser „Wissen“ über Gott hat aus uns Fremdlinge in dieser Welt gemacht.

Gott wirkt, und der Mensch wird. Das ist die Gottesgeburt in der Seele. Gott kann nichts Abgespaltenes sein, er kann uns nicht gegenüberstehen, von uns getrennt, sondern er ist die Quelle, die uns hervorbringt. Das führt zu einer umfassenden Lebenserfahrung mit und aus Gott und zu einem sinnerfüllten Leben. Aus dem „An-Gott-Glauben“ wird ein „Aus-Gott-Leben“. Gott verströmt sich als Mensch.

Der Vollzug unseres Lebens ist der wahre Gottesdienst. Gott möchte in uns Mensch sein, an diesem Platz, zu dieser Zeit, an diesem Ort. Das ist der einzige Grund, warum wir Mensch geworden sind. Das, was grenzenlos und zeitlos ist, versucht unser Ich in Grenzen und Zeichen zu erfassen, die unserer Kultur gemäß sind.

(Willigis Jäger. Das Leben endet nie)

Du lebst, wenn das Reich Gottes in dir angefangen hat, Wurzeln zu schlagen, nicht nur „innen“; du wächst mit dem Reich Gottes ins Weite. Deine Seele wird nicht nur stiller, sondern auch sensibler. Achtsamer. Das Innere und die Welt der sichtbaren Dinge und auch die unsichtbare Welt, die über sie hinausreicht, verweben sich. Innere und äußere Welt werden größer. Sie wachsen beide um all die Dimensionen, die dir natürlicherweise verschlossen sind. Seele und Welt werden umfassender, tiefer und wunderbarer, denn sie öffnen sich beide zur Welt Gottes. ... Du lebst von innen nach außen und prägst deine kleine Welt so, dass das Reich Gottes in ihr Raum findet. (Jörg Zink)